

**Sehr geehrter Herr Pfarrer Hack, werter 3. Bürgermeister Jürgen Dölfel,
verehrte Anwesende!**

„Im Frieden tragen die Söhne die Väter zu Grabe, im Krieg die Väter die Söhne.“

Dieses Bild, das den Schrecken des Kriegs eindringlich einfängt und beschreibt, stammt von Herodot, dem Griechen, der als Begründer der Geschichtsschreibung gilt. Heute, am Volkstrauertag, erinnern wir uns an all die Söhne und Töchter, die als Opfer von Krieg und Gewalt ihr meist noch junges Leben verloren haben und die oft nicht einmal zu Grabe getragen werden konnten. Jeder Einzelne von ihnen hat etwas Einmaliges besessen: Talente und Hoffnungen, Liebe und Freundschaften. Jeder hat etwas besessen, was mit ihm dahingegangen ist. Die im Krieg Gefallenen und Ermordeten, dazu zählen auch die 101 Bundeswehrsoldaten, die bei ihren Auslandseinsätzen in unserer Zeit gefallen und gestorben sind, konnten ihre Begabungen nicht entfalten und ihre Zukunftspläne nicht umsetzen.

Sie durften ihre Träume nicht verwirklichen. Ihnen blieb es versagt, Partner- oder Elternschaft zu erleben. Sie konnten ihren Lebensmut nicht länger an andere weitergeben.

Ihr Lebenswille, ihre vielleicht jugendliche Unbekümmertheit, sie halfen ihnen nichts.

Sie wurden für ideologische, politische und militärische Zwecke geopfert, und sie wurden so um ihr Leben und um ihre Zukunft betrogen. Das gilt für Opfer und Täter gleichermaßen, obwohl wir damit die Täter nicht von ihrer schweren Schuld lossprechen wollen.

„Frieden ist ein Geschenk.“ So hat es einmal eine Schülerin im Besucherbuch formuliert nach einem Gang über einen Soldatenfriedhof.

Sie hat für sich spontan einen Vergleich gezogen zwischen dem Gestern und ihrem Heute.

Dabei hat sie etwas Entscheidendes erkannt: Wie wertvoll und zerbrechlich doch der Friede ist! Ja, Frieden und Freiheit, sie sind tatsächlich ein Geschenk.

Das sagen uns die Toten, um die wir heute trauern, derer wir heute gedenken.

Aber – EINES sollten wir dabei nie vergessen:

Frieden und Freiheit sind ein Geschenk, das wir nur dann behalten dürfen, wenn wir uns für ihren Erhalt einsetzen, immer und überall.

Auch hier bei uns in Schwabhausen.

Doch der Weg zu Frieden und Demokratie ist oft lang und mühsam, durchaus mit Rückschlägen und manchmal auch bitteren Kompromissen gepflastert.

Er verlangt von uns auch Zivilcourage, Wachsamkeit, Mut und Opfer.

Aber der Weg zum Frieden ist gangbar, und es gibt keinen anderen Weg, der einfacher ist. Denn wenn uns die Toten, denen wir heute gedenken, etwas zu sagen haben, dann dies:

+ Wir dürfen uns nicht mit Krieg, Terror und Gewalt abfinden.

+ Wir fühlen uns anderen Werten verpflichtet, z.B. Wachsamkeit und Toleranz.

+ Wir stehen mit unserer ganzen Kraft und Vernunft zu unserer Demokratie.

Vielen unter uns sind Trauer und Gedenken heute schon zuwider.

Aber Trauer und Gedenken können uns einen Weg in die Zukunft weisen, einen Weg zu mehr Frieden und Mitmenschlichkeit in unserer unmittelbaren Umgebung.

So brauchen wir auch in Zukunft unseren Volkstrauertag als „Volksfriedenstag“ zum Innehalten und auch zum Gedenken;

an dem möglichst alle Generationen, die Jungen und die Alten, vereint teilnehmen.

Zur Bekräftigung unseres inneren und äußeren Friedens in der Familie, in den Schulen, am Arbeitsplatz, in den Vereinen, in unserer Gemeinde, in der Gesellschaft, in unserem Land und darüber hinaus.

Und deshalb brauchen wir auch in Zukunft die Soldaten- und Reservistenvereine, die sich für die Durchführung und für den Erhalt des Volkstrauertages einsetzen, im kooperativen Zusammenwirken mit der politischen Gemeinde und mit der Kirche. Gegen das Vergessen und als Beitrag für den dauerhaften Erhalt des Friedens.